

3 Hefte
in einem!

April/Mai

4/5-2008

€ 4,80

Belg. 5,40 € Lux. 5,40 € Öst. 5,40 € Ital. 6,50 € Port. cont. 6,50 € Span. 6,50 € Grie. 6,50 € CHF 10,20



wohnenleben³genießen

mein schönes Zuhause³



Gefühle raus!

■ Schöne Häuser

Lust auf Architektur



🌷 Schöne Gärten

Novitäten der Saison



● Schöner Leben

Spiel mit dem Licht



Runde Sache

Gediegene Privatheit erwartete der Bauherr dieser Villa in Hamburg. Vom befruchtenden Austausch zwischen Auftraggeber und Auftragnehmer berichtet Architekt Erik Laxy.





Wie das Leben so spielt: Die Erstplanung bis zur Baugenehmigung hatte in den Händen eines Architekten gelegen, als der Bauherr sich anders entschied. Er war mit dem Entwurf nicht ganz zufrieden, fand ihn vielleicht zu bieder. Abgang Architekt 1, Auftritt Architekt 2: Das Büro von Erik Laxy, Voll-Architekt für alle Leistungsphasen bis zur Bauleitung, bekam den Auftrag, das Gebäude außen zu verfeinern und innen, wie der neue Mann sagt, „erst einmal zu einer Gestaltung zu kommen.“

Architekt Laxy hörte in den Bauherren hinein, nahm dessen Wünsche – und Ahnungen – auf und plante gemeinsam mit ihm einen halbrunden Balkon, eine gerundete Innenwand und die komplette Außenraumgestaltung. Auch Bäder, Küche und die Lichtplanung entstanden so.

Die Gesamtwohnfläche des neuen Hauses mit einer eher traditionellen Außenerscheinung und einem Innenausbau, der einen grafischen Hintergrund für ein vorwiegend klassisches Mobiliar bildet, beträgt 240 Quadratmeter. Sie stehen zu gleichen Teilen im Erd- und Obergeschoss zur Verfügung. Der Haustyp gilt gerade in der Gegend der Hansestadt, in der er beheimatet ist, im Volksmund als „Hamburger Kaffeeemühle“. Das ist kein theoretisch sauberer Begriff, doch der Architekt, der Sinn für gestalterische

Feinheiten wie für feinen Humor hat, hält die Bezeichnung für „gar nicht unpassend. Zum einen wegen der meist – in diesem Fall nur fast – quadratischen Grundfläche, zum anderen wegen des Mansardendaches, auf dem gedanklich bloß die Drehkurbel einer alten Kaffeeemühle fehlt. Zudem gehört der Handel mit Kaffee und anderen Gütern seit jeher zum Haupterwerb Hamburgs.“ Wie man sieht, ist der Auftragnehmer mit seinem Terrain kulturell vertraut.

Erik Laxy fand beim Bauherren vor allem mit der Grundidee Zustimmung. Sie knüpft daran an, dass ein Gebäude nicht einfach eine Hülle ist, sondern für den Bewohner dessen „dritte Haut“. Die architektonische Gestaltung beginnt daher konsequenterweise nicht erst im Haus, sondern bereits im äußeren Umfeld. Architekt Laxy: „Das vorgestellte Haus ist zwar nicht streng symmetrisch aufgebaut, es hat aber eine gedachte Mittelachse vom Eingang bis zur Terrasse: Der Vorplatz stellt ein Halbrund dar, welches durch Linien im Boden markiert wird. Diese Halbrund-Formen münden im halbrunden Eingangspodest zur Eingangstür. Öffnet man die, steht der Besucher in der Eingangshalle, welche am Ende durch eine ebenfalls halbrunde, diesmal jedoch gespiegelte Treppenwand begrenzt wird. Sie nimmt die Steigung des →



links: Architekt Erik Laxy (45, verheiratet mit einer Innenarchitektin, zwei Kinder) hat in Hamburg mehrere Häuser geplant und gebaut. Das hier gezeigte steht ebenfalls in Hamburg.

oben: Nicht nur der Wohnbereich in diesem Landhaus kommt klassisch und mit sichtlicher Liebe zur Kunst daher.

linke Seite: Die Gartenansicht des Hauses mit dem wahrhaft tragenden Mansardendach, den beiden Gauben und der Natursteinfassade aus Juramarmor

Das Gediegene

Treppengeländers auf. Die Rückseite des Treppenraumes ist zugleich die Begrenzungswand zum Wohnzimmer, wiederum halbrund: Im Wohnzimmer entsteht auf diese Weise eine elegante Zonierung des Gesamt- raumes in Ess- und Wohnbereich.

Im Obergeschoss, zum Garten hin, befindet sich eine halbrunde, aufgestützte Terrasse, die nach meiner Umplanung von den Bauherren ausdrücklich gewünscht wurde. Diese halbe Rundung wird abschließend im Garten architektonisch aufgefangen, und zwar an der Grundstücksgrenze als runder Platz, den man im Sommer zum Grillen oder für Feste benutzen kann. Somit bringt das Thema der Rundung trotz rechtwinkliger Bauweise eine weiche, wohnliche Komponente ins Haus, die im Außenbereich nur vorsichtig und dezent, im Innenraum jedoch allgegenwärtig ist."

Der Architekt kann sich an keinen nennens-

werten Streit mit den Hausherrn über Gestaltungsfragen erinnern, ist darüber aber auch nicht erstaunt, denn: „Ich erkläre jeden Schritt, und in den meisten Fällen kann ich auch überzeugen – wohlgemerkt überzeugen, nicht überreden! Denn falls es einen absoluten Bauherrenwunsch gibt, wird der berücksichtigt. Willkür hat bei vernünftigem Umgang auf beiden Seiten nichts zu suchen", sagt Herr Laxy und nennt ein Beispiel, wie man zueinanderfindet: „Ein Haus soll in seinem Stil zwingend sein, erst dann ist es ein Hingucker. Hier meine ich nicht Geschmack, sondern, ob ein Haus in sich gestalterisch schlüssig wirkt. Die Bauherren wollten zuerst beispielsweise weiße oder beigefarbene Fensterrahmen. Ich empfahl graue Rahmen, weil sie in der Außenansicht mit den stets dunkel wirkenden Fensterscheiben eine optische Einheit ergeben. Ein von außen weißes Fenster wirkt meist →

Lichtband in der Lobby (unten), eine fein geschwungene Innentreppe, die sich in das Haus-Grundthema der Rundung einschmiegt (rechts), und viel Sinn für alte Kunst – im Hamburger Referenzhaus von Architekt Erik Laxy geht es hanseatisch vornehm, leise und gutbürgerlich zu.







wie ein die Fassade unterbrechender Bilder-
rahmen. Bei alten Gebäuden hatte man
häufig dunklere Rahmen, dadurch wirkten
die Fensteröffnungen insgesamt größer.“
Auch bei der Frage nach dem Hausanbieter
wurden sich Bauherr und Architekt rasch
einig. Erik Laxy: „Da ich seit jeher ein Faible
für schnelles, gesundes Bauen hatte, schlug
ich KASTELL Bautechnik vor, weil diese
Firma die Ökologie der Baustoffe und eine
kurze Bauzeit verbindet. Die Bauherren
stammen aus Süddeutschland, KASTELL war
ihnen ein Begriff. Als die Pläne vorlagen,
machte das Unternehmen ein Angebot, das
mit der klassischen Stein-auf-Stein-Bau-
weise konkurrieren konnte. Da die Aufstell-
zeit eines KASTELL-Massivhauses mit drei
Tagen pro Geschoss im Massivhausbau kon-
kurrenzlos ist, kam der Zuschlag schnell.“
Der Architekt fügt einen Faktor an, der den
wertbewussten Besitzern ebenfalls plausi-
bel war: Er, Laxy, arbeite sehr gern mit
KASTELL, und zwar deshalb: „Der Baustoff

Liapor besteht aus Ton und stellt einen der
gesündesten Grundbaustoffe auf dem Markt
dar. Zum Zweiten hat in Norddeutschland
die Massivbauweise einen höheren Wieder-
verkaufswert als die Holzbauweise – man
wird folglich beim Wiederverkauf immer
mehr Interessenten finden.“
Neben dem Wiederverkaufswert dachten
die Bauherren stets an ihre Kinder, die das
Haus vielleicht ebenfalls mal übernehmen,
sowie an ihre Hamburger Wohngegend. Herr
Laxy dazu: „Da dort häufig größere Häuser
gesucht werden, durfte der Entwurf nicht
zu klein ausfallen, um den Wiederverkaufs-
wert nicht zu schmälern.“
So viele Überlegungen, die einen Hausbau
bestimmen können, und oft enthalten sie
eine Warnung vor dem Erstbesten. Erik Laxy
sagt, ein guter Preis für einen Bauherren sei
selbstredend wichtig, aber nicht das einzi-
ge Kriterium. Dann zitiert er den englischen
Kunstkritiker John Ruskin und verschafft
sich mit ihm einen starken Abgang:

*„Es ist nicht klug,
zu viel zu bezahlen –
es ist aber auch nicht klug,
zu wenig zu bezahlen!
Wenn Sie zu viel bezahlen,
ist alles, was Sie verlieren können,
ein wenig Geld, das ist alles!
Wenn Sie zu wenig bezahlen,
verlieren Sie aber vielleicht alles,
weil das Ding,
das Sie kauften, unfähig war,
das zu tun, wofür Sie es kauften.
Wenn Sie sich mit dem niedrigsten
Anbieter einlassen,
so ist es gut, dem Angebot
noch etwas Geld hinzuzufügen,
für das Risiko, das Sie eingehen.
Und wenn Sie das tun,
dann haben Sie auch genügend Geld,
etwas Besseres zu kaufen.“* ■

Reiner Oschmann
Fotos: Cornelius Kalk

www.zuhause3.de/kastell/hamburg

